



# FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

BAUAKADEMIE: INTERNATIONALES ZENTRUM FÜR DIE NACHHALTIGE GESTALTUNG VON LEBENSÄRÄUMEN

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, Fax: +49 30 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

**P pdf 597 FII; Fortsetzung von Pa pdf 597 F1: um Beschluss des Haushaltssausschusses des Deutschen Bundestags, für den Wiederaufbau der Bauakademie 62 Mio. Euro zur Verfügung zu stellen (Presseecho III).**

## BZ

Q) 11. November 2016, Hildburg Bruns, 62 Mio. Euro vom Bund

**Die Schinkelsche Bauakademie wird wieder aufgebaut**

## Baunetz

R) 14. November 2016, **Bauakademie in Berlin / 62 Mio. Euro für Rekonstruktion**

## Süddeutsche Zeitung

S) 13. Oktober 2016, Jans Bisky: **Schauplatz Berlin Planen und Pläne am Schinkelplatz**  
Schinkels Bauakademie soll als Museum wiedererstehen. Das würde wiedergutmachen, was ihm Berlin angetan hat.

## Bauwelt

T) Dezember 2016, Florian Theis: **Der rote Kasten bleibt**

## Freitag

U) 6. Dezember 2016, Christian Holl: **Irgendwas mit Architektur**

**Q) Die Schinkelsche Bauakademie wird wieder aufgebaut**



Seit 25 Jahren wurde über den Wiederaufbau diskutiert: Jetzt ist Geld da, um das Projekt zu realisieren. Derzeit gibt es nur eine Musterecke und eine bedruckte Plane Foto: picture alliance / dpa

**25 Jahre wurde diskutiert. Seit 1.18 Uhr steht fest: Jetzt kann die Schinkelsche Bauakademie in Mitte wieder aufgebaut werden. Wie der Haushaltsausschuss des Bundestags in einer sog. Bereinigungssitzung beschloss, stellt der Bund hierfür 62 Millionen Euro bereit.**

„Die Finanzierung der Bauakademie ist ein starkes Bekenntnis des Bundes zur historischen Mitte Berlins“, sagt Swen Schulz (48), Berlins SPD-Vertreter in der Finanzrunde. Verwalten soll den Bau die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die unter anderem die Museumsinsel in Obhut hat. Auf einer Etage soll an Preußens berühmten Architekten erinnert werden, also eine Hommage an Schinkel. Auf eine andere Etage soll der Ableger der Landesbibliothek ziehen, der zunächst ins Schloss („Humboldtforum“) sollte, dort aber keinen Platz mehr findet.

Es ist die beste Adresse, die Berlin im Herzen der Stadt noch zu vergeben hat. Schinkelplatz 1, gleich neben dem Schloss. Hier will der Bund die berühmte Schinkelsche Bauakademie wieder aufbauen. Ein wunderbares, lang ersehntes Projekt!

In der Nacht gaben die Haushälter des Bundestages grünes Licht: 62 Millionen Euro stellt der Bund für den Wiederaufbau neben dem Schlossplatz bereit. Vor Jahren hatten Studenten errechnet, dass man 656.048 Ziegel und fast 6000 Terrakottasteine bräuchte. Allein der Fensterschmuck „Frauenkopf mit Schillerlocken“ kostet um die 3000 Euro.

Seit 25 Jahren wird über den Wiederaufbau diskutiert. Bislang steht von dem markanten, roten Bau nur eine gemauerte Musterecke und eine bedruckte Plane simuliert seit 2004 die Außenwände. Ein Fake vor der Nase des Außenministeriums.

In der Akademie, errichtet 1832-36, waren früher zwei Etagen mit Preußens königlicher Architekturschule belegt und Stararchitekt Schinkel, der sie nur noch vier Jahre erlebte, bekam eine schöne Dienstwohnung daran. Im Erdgeschoss Luxusläden mit KPM-Porzellan, Seidenwäsche, Juwelen. Kurz vor Ende des 2. Weltkrieg wurde der Bau von Bomben getroffen. Einen geplanten Wiederaufbau brach die DDR ab und machte die Überreste platt für ihr Außenministerium, das aber auch längst nicht mehr steht.

(Übertragen aus der Internetfassung des in der BZ vom 11. November 2016 veröffentlichten Artikels von Wolfgang Schoele am 9. Dezember 2016)

bitte weiter blättern: **Bauakademie in Berlin / 62 Mio. Euro für Rekonstruktion**

Förderverein für die Schinkelsche Bauakademie e.V.

Konto bei der Deutschen Bank AG, IBAN: DE09 1007 0000 0124 9127 00, BIC: DEUTDE33XXX

www.foerderverein-bauakademie.de; VR: 15550 B AG Charlottenburg; Steuer-Nr.: 27/665/60070 FA f. Körperschaften I, 14057 Berlin

Vorstand: Wolfgang Schoele (Vorsitzender), Prof. Dr. Karin Albert (erste stellv. Vorsitzende), Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann (zweiter stellv. Vorsitzender),

Olaf Gruber (Schriftführer), Dr. Jochen Hucke, Dipl.-Ing. Peter Klein (Schatzmeister), Prof. Dr. Rudolf Schäfer

Ehrenmitglieder: Dipl.-Ing. Hans-Joachim Arndt (verstorben), Prof. Dr. Winfried Baer (verstorben), Dipl.-Ing. Horst Draheim



## **R) Bauakademie in Berlin / 62 Mio. Euro für Rekonstruktion**

Mit dem Erhalt von **Karl Friedrich Schinkels** Bauten tut sich Berlin gerade etwas schwer, wie das Beispiel der Friedrichswerderschen Kirche zeigt. Aber dafür läuft es jetzt mit dem Wiederaufbau der Bauakademie, die ebenfalls von Schinkel stammt. Seit nun mehr über zwei Jahrzehnten arbeiten diverse Fördervereine und Gruppierungen auf dieses Ziel hin, nun hat der Bundestag am letzten Freitag insgesamt 62 Millionen Euro für das Projekt bereitgestellt. Nach jüngsten Schätzungen soll dieser Betrag für einen vollständigen Ausbau reichen, nachdem immer wieder auch eine vorläufige Rekonstruktion als nutzbarer Rohbau im Gespräch war.

Die Entscheidung des Haushaltsausschusses kam dabei vergleichsweise überraschend, wurde die Summe doch per Nachtrag zum offiziellen Etat bereitgestellt. Begründet wird die öffentliche Finanzierung zu diesem Zeitpunkt anscheinend mit der nationalen Bedeutung des Projekts. Über die künftige Nutzung des Gebäudes ist bisher allerdings noch nichts genaues bekannt, doch seit Jahren gibt es einflussreiche Fürsprecher wie den Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die sich hier ein zentrales Architekturmuseum wünschen. Jenseits der Frage, ob ein Gebäude, das strukturell ein Schulbau war, mit seinen eher generischen Innenräumen für diese Aufgabe wirklich geeignet ist, birgt die thematische Kontinuität der Setzung natürlich einen gewissen Charme.

Für die Freunde der zeitgenössischen Baukunst bedeutet dies – abgesehen davon, dass eine entsprechende Institution für Berlin wünschenswert wäre – nicht unbedingt nur Gutes. Hatten sich viele insgeheim gewünscht, nach der Rekonstruktion des Schlosses die Mitte der Stadt nie mehr betreten zu müssen, würde nun auch die museale Beschäftigung mit dem Thema Architektur nachhaltig im Herzen der restaurativen Bemühungen verortet. Boten Ausstellungen wie „Radikal Modern“, die an Orten fern der Mitte zu sehen waren, zumindest etwas Eskapismus, führte der Besuch eines neuen zentralen Architekturmuseums dann zwangsweise durch den grotesken Touristen- und Investoren-Historismus der Gegenwart. (sb)

*(Übertragen aus der Internetveröffentlichung vom 11.11.2016 von Wolfgang Schoele am 9.12.2016)*

## **S) Planen und Pläne am Schinkelplatz**

Im Winde zittern die Planen, sie zittern sehr lang schon und erinnern daran, dass einst hier Karl Friedrich Schinkels Bauakademie stand und dass man sie wieder aufbauen wollte. Um das Jahr 2000 wurde zu Demonstrationzwecken die Nordostecke des Rohziegelgebäudes originalgetreu kopiert; wenig später wurden bedruckte Planen vor Gestänge und Gerüst gehängt, als Stellvertreter und Ankündigung der Mauern, die da kommen sollen. Die Gegend ist seitdem eine andere geworden: der kleine Schinkelplatz vor der Planen-Akademie wirkt mit seinen drei Denkmälern und dem aufwendigen Pflaster wie eine Preußenpostkarte in 3D, nebenan wird der Schlossneubau fachkundig verkleidet, außerdem stehen ringsum Baucontainer und allerneueste Wohngebäude herum. Das seien "Luxuswohnungen", heißt es. Innen müssen die toll sein, denkt der Berliner, der ganze Luxus muss da drin sein, denn die Fassaden zeigen ihn nicht, sehen sehr bescheiden aus.

Wer im Außenministerium arbeitet oder auf dem Bau, muss hier täglich vorbei, belebt wird die Gegend bislang durch Visionen und Pläne. Die Bauakademie solle als Architekturmuseum wiedererrichtet werden, schrieb in dieser Woche Hermann Parzinger im *Tagesspiegel*. Der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist einer der großen Drei in der Berliner Kultur - neben der Staatsministerin Monika Grütters und dem Kulturzuständigen der Stadt. Wer das demnächst im neuen Senat werden wird, weiß man noch nicht, viele hoffen, es möge diesmal - in der Nachfolge des Teams Müller/Renner - einen eigenständigen Kultursenator geben.

Ein Architekturmuseum also neben dem Humboldt-Forum, nur wenige Schritte von der Museumsinsel entfernt - der Vorschlag ist nicht ganz neu, aber vernünftig. Es gibt in Berlin großartige Sammlungen zur Geschichte der Baukunst in den letzten 300 Jahren. Ein Teil davon gehört der Preußenstiftung, ihrer Staatsbibliothek, ihrer Kunstbibliothek. Die Akademie der Künste, die Berlinische Galerie und die Technische Universität besitzen einzigartige Nachlässe, Entwurfsammlungen, Dokumentationen. Außerdem ist die Architektur die Kunst, in der sich Berlin am liebsten spiegelt. Modernisierungsdebatten sind hier seit Jahrzehnten als Architekturdebatten geführt worden. Das könnte ein Museum zeigen, den Streit dokumentieren. Außerdem gab es bis 1873 in der Bauakademie ein Schinkelmuseum.

## **Leidenschaftliche Berliner sehen mit Wehmut, wie dieses Zentrum beinahe ganz Museum wird**

Das 1836 vollendete Gebäude verleitet Architekturhistoriker zum Schwärmen. Es hat für uns eine eigene Poesie, wir glauben, der Geburt der Moderne zusehen zu können. Im Februar 1945 brannte das Gebäude aus.



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, Fax: +49 30 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Fortsetzung: *Planen und Pläne am Schinkelplatz*

Der letzte preußische Baumeister, Richard Paulick, der den Wiederaufbau Unter den Linden vorantrieb, hatte sich auch der Bauakademie angenommen. Dann änderten sich die Pläne für das sozialistische Zentrum, was von Schinkels Bau noch stand, musste dem Außenministerium der DDR weichen. Dieses wiederum wurde Mitte der Neunziger abgerissen, um Platz zu machen für Planen und Pläne.

Gegen Parzingers Vorschlag spricht nichts. Die nötigen Mittel ließen sich wohl auftreiben, von Mäzenen, Spendern war immer mal die Rede. Leidenschaftliche Berliner sehen mit Wehmut, wie dieses Zentrum der Stadt beinahe ganz Museum wird. Aber das sind sie ebenso gewohnt wie das Schweigen der Landespolitik, wenn Ideen für die Stadtentwicklung gefragt sind (die Stadtentwicklungssenatoren stellt seit 1999 die SPD).

Die erste Ausstellung im neuen Architekturmuseum muss der Zerstörung der Baudenkmäler im Zeitalter der Rekonstruktionen gewidmet werden. Nur ein paar Schritte braucht es von der Bauakademie zur Friedrichswerderschen Kirche. Die Kirche ist, nein: war der einzig halbwegs authentisch erhaltene Schinkel-Bau in Berlin. Bauarbeiten für die „Kronprinzengärten“ in der Nachbarschaft haben ihn demoliert. Wann Schinkels bestirnter Himmel in dieser Kirche wieder zu sehen sein wird, weiß keiner. Verantwortung übernimmt keiner. Aber noch nachdem der Schaden bekannt war, zum Richtfest der „Kronprinzengärten“, sprach der Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel ein Grußwort. Der Irrwitz ist in der Tat museumsreif.

*(Übertragen aus der Internetfassung das in der SZ vom 13. Oktober 2016 veröffentlichten Artikels von Wolfgang Schoele am 14. Dezember 2016)*

*P pdf 597 FII Seite 3*

## *T) Der rote Kasten bleibt*



**Berlin, das stadtbewordene Bauproblem – ein Flughafen harret seit fünf Jahren seiner Eröffnung, für jährlich 50.000 Zuzügler ist kein überzeugendes Konzept zur Wohnungsfrage in Sicht, und Geflüchtete sind in einem Hangar untergebracht. Doch zumindest eine, seit zwei Jahrzehnten debattierte Baufrage scheint nun beantwortet – die Schinkelsche Bauakademie wird auferstehen.**

Das Grundstück ist verfügbar\*<sup>1</sup>, der Bauantrag genehmigt\*<sup>2</sup>, nun steht seit wenigen Wochen auch endlich die Finanzierung. Am 10. November bewilligte der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestags die Bereitstellung von 62 Millionen Euro für die Wiedererrichtung der Bauakademie in Berlins Mitte. Die neue rot-rot-grüne Landesregierung unter SPD-Führung übernimmt sechs Tage später die geplante Rekonstruktion in ihren Koalitionsvertrag. Ein „starkes Bekenntnis zur historischen Mitte“, so Swen Schulz (SPD), der Berlin im Haushaltsausschuss vertritt. Ein Bekenntnis, dessen Kosten nach unzureichender finanzieller Eigeninitiative der Aufbaubefürworter, wie schon beim Schloss, der Steuerzahler übernehmen wird. „Dass jetzt der Bund einspringt, ist großartig“, freut sich Hans Kollhoff, Präsident des Vereins Internationale Bauakademie Berlin, der seit 2001 für die Rekonstruktion von Schinkels wohl einflussreichstem Gebäude kämpft. Die 1836 eröffnete Berliner Bauakademie von Karl Friedrich Schinkel gilt vielen als eines der revolutionärsten Bauwerke des 19. Jahrhunderts und maßgeblicher Wegbereiter der Moderne. Auf einer Englandreise von der entstehenden Industriearchitektur in Leeds und Manchester inspiriert, konzipierte Schinkel das Gebäude als ein tragendes Skelett aus gemauerten Pfeilern und Bögen. Den sehr unterschiedlichen Nutzungen im Gebäude (die eigentliche Bauakademie befand sich lediglich im ersten Obergeschoss), konnte Schinkel so mit einer freien Grundrissgestaltung ohne tragende Wände begegnen.

*(bitte weiter blättern)*





## **Fortsetzung: T) Der rote Kasten bleibt**

Im Zweiten Weltkrieg lange verschont, brennt das Gebäude in den letzten Kriegstagen doch noch aus. Die bauliche Grundstruktur bleibt jedoch weitgehend intakt, sodass die DDR-Regierung 1951 ihre Restaurierung beschließt. Fünf Jahre später kommt es, die Rohbau zugespitzt, das Zentralkomitee der SED hat die „sozialistische Umgestaltung des Stadtzentrums“ beschlossen, und in der Wahrnehmung der Entscheidungsträger ist die Bauakademie neben ihrer architektonischen Bedeutung eben auch in eine Gesellschaft eingebettet, deren Repräsentation dem jungen Staat widerstrebt. Trotz auch internationaler Proteste wird Ende 1961 mit dem Abriss begonnen. Das an Stelle der Bauakademie in den folgenden Jahren entstehende Außenministerium der DDR wird im Gegenzug kurz nach der Wiedervereinigung wieder abgerissen. Die Genugtuung eines späten Sieges über das feindliche System bietet jedoch keine Lösung für die entstandene Lücke.

Der zügige Abriss des Außenministeriums, bei dem unter anderem ein Wandgemälde von Walter Womacka zerstört wird, reicht nicht aus, den Phantomschmerz zu lindern, den der Verlust der Bauakademie bei einigen auslöst. So beginnt ab 1999 der Aufbau einer Nachbildung der Nord-Ost-Ecke der Akademie. Es entsteht eine weitgehend originalgetreue Musterfassade, mit der sich der federführende Architekt Horst Draheim „aus Liebe zu Großmeister Schinkel und aus Patriotismus“ für die Rekonstruktion der Bauakademie stark macht, wie die Laudatorin Regula Lüscher beim Überreichen des Bundesverdienstkreuzes bemerkt. Inzwischen setzen sich drei Vereine für den Wiederaufbau ein. Der Verein Internationale Bauakademie Berlin bekommt 2004 das Grundstück vom Land Berlin kostenlos zur Verfügung gestellt, um eine Prothese zu errichten\*<sup>1</sup> die gleichsam das Volumen der Bauakademie absteckt wie als Argumentationshilfe für deren Wiederaufbau dienen soll. Ein Baugerüst, verhängen mit einer bedruckten Plastikplane. Als Trompe-l'œil wird Backstein für Backstein mit realistischem Schattenschwurf die städtebauliche Wirkung der Bauakademie wieder erlebbar.

Auch wenn die Plane an den Ecken etwas knittert und die zusätzlich darüber angebrachten Werbebanner das perfekte Backsteinbild trüben, hat man sich nach mittlerweile 12-jährigem Bestehen fast an ihre Präsenz gewöhnt, konnotiert sie doch neben dem Verlust der Bauakademie auch eine städtische Eigenheit Berlins – den in den letzten Jahren knapper werdenden Möglichkeitsraum. Doch die Tage des ephemeren Gebildes sind gezählt, erste Stimmen werden laut, dass derlei banale Künstlichkeit keinen Platz mehr neben dem neu errichteten Stadtschloss habe. So wird der in Aussicht gestellte Abbau der Plane zum gewichtigen Argument für die Rekonstruktion der Bauakademie.

-

Das die Bauakademie für alle Zeiten verloren ist und ein Wiederaufbau bestenfalls eine Vorstellung des Gewesenen vermittelt, dürfte unstrittig sein. Da die Bauakademie neben dem Bauwerk auch Institution war, stellt sich die Frage nach der Nutzung einer Bauakademie 2.0. Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, wünscht sich ein „Architekturmuseum von Rang“, das die umfangreichen, auf mehrere Berliner Museen verteilten Exponate an einem Ort vereint. Ein hehrer Gedanke, der jedoch schon im Vorfeld von einigen Institutionen ausgebremst wird, die wenig Begeisterung entwickeln, ihre Schätze zu teilen. Hans Kollhoff sieht im Neubau eher ein „Kompetenzzentrum, wo über Architektur geforscht, debattiert und vielleicht sogar gelehrt wird.“ Um zu vermeiden, dass die Botschaft eines solchen Kompetenzzentrums deutschen Architekturschaffens in der Hülle einer Rekonstruktion lediglich „wir können Gestern“ lautet, sollte der Wiederaufbau es unbedingt schaffen, sich als eine zeitgenössische Interpretation von Schinkels Partitur zu verstehen, die sich vom Zwang einer vermeintlich historischen Korrektheit löst und dabei sowohl Schinkels Leistung als auch die geschichtliche Entwicklung des Ortes klar ablesbar macht. Somit würde, ganz im Sinne Schinkels, vermieden, dass mit der Rekonstruktion eine weitere Musealisierung der Mitte Berlins einhergeht, denn: „Überall ist man da nur wahrhaft lebendig, wo man Neues schafft.“

\*1/2 Anmerkungen des Fördervereins Bauakademie: Das Bauakademiegrundstück wurde dem Verein Internationale Bauakademie zur Arbeit eines Wiederaufbau- und Nutzungskonzepts für einen dritten Investor: zur Verfügung gestellt, wofür die Simulation werben sollte, nicht dem Verein selbst. Die Einräumung eines Erbbaurechts war vorgesehen, was mit der Entscheidung des Haushaltsausschusses zum Wiederaufbau der Bauakademie vom Land Berlin zurückgezogen wurde.

Richtig ist, dass auch ein Bauantrag genehmigt wurde. Er ist jedoch inzwischen abgelaufen. Eine Verlängerung wurde versagt (Bescheid-Nr. 2012 /3055 vom 6.2.2013 des Stadtentwicklungsamts des Bezirks Berlin Mitte),

*(Übertragen aus der Internetinformation vom 28.12.2016 von Wolfgang Schoele am 28. Dezember 2016)*

*bitte weiter blättern: U) Irgendwas mit Architektur*



## U) Irgendwas mit Architektur



Carl Daniel Freydank, Ansicht der K6niglichen Bauschule (Kgl Porzellanmanufaktur) – s.a. Ausstellungskatalog Mythos Bauakademie des F6rdervereins Bauakademie –

**Shinkels Bauakademie Das Geld ist da: Die Bauakademie kann wieder aufgebaut werden. Die Nutzung ist noch offen, die Diskussion dar6ber ist es nicht. So wird man Schinkel nicht gerecht.**

Seit 6ber 20 Jahren wird der Wiederaufbau der Bauakademie Schinkels gefordert. 1995 wurde das Au6enministerium der ehemaligen DDR abgerissen, f6r dessen Neubau die Bauakademie 1962 zerst6rt worden war. Nun hat der Bund das Geld bewilligt, das die Rekonstruktion sichert. Man mag das begr6u6en, auch wenn man sich zu Recht dar6ber streiten kann, ob das Verfahren, das dahin gef6hrt hat, das richtige war und ob es tats6chlich eine Frage des Haushaltsausschusses ist, nach eigenem kulturpolitischem Gutd6nken 6bersch6sse aus dem Haushalt zu verteilen. (1) Wenn nun also nichts Au6ergew6hnliches mehr passiert, wird die Bauakademie gebaut.

Ich erinnere mich an ein Peanuts-Cartoon, auf dem Snoopy einem Blatt dabei zusieht, wie es vom Baum f6llt. Als es unten angekommen ist, sagt er sinngem66: „Du wirst es kaum glauben, aber deine Probleme fangen erst an.“ So ist es auch mit der Bauakademie. Ein Wiederaufbau wird sicher mit einigen Problemen zu k6mpfen haben, es werden Auseinandersetzungen 6ber viele Details zu f6hren sein. Aber man wei6, was entstehen soll. Man muss nicht entwerfen. Mit der Nutzung ist es eine andere Sache. 6ber sie wurde noch nicht entschieden. An Vorschl6gen mangelte es in den letzten zwanzig Jahren nicht. Ein Architekturzentrum, ein Architekturmuseum, eine private Bauschule, „eine Institution zur F6rderung der Bauwissenschaft und der Baukultur in unserem Land“, wie es in einer Pressemeldung dieser Tage hie6: „Die Hauptaufgabe der neuen Bauakademie w6rde in der Gewinnung wissenschaftlich begr6ndeter Aussagen 6ber die Konsequenzen der Digitalen Revolution f6r den energie6konomischen Wandel nachhaltiger Bauprodukte und effizienter Wertsch6pfungsketten in innovationsorientierten Unternehmen der Bau- und Baustoffindustrie inklusive der Immobilienwirtschaft bestehen.“(2) Armer Schinkel.

### Problem und Programm

Als die Bauakademie gerade f6nf Jahre von der Erdoberfl6che verschwunden war, schrieb Lucius Burckhardt, wie Architektur bei der L6sung von Problemen missbraucht wird. Sie gibt den Anschein, die Probleme zu l6sen, was aber nur dann funktioniert, wenn das Problem auf das reduziert wird, was ein Geb6ude leisten kann. „Die Summe des vermeintlich Unwesentlichen, das bei dieser Verfahrensweise unter den Tisch f6llt, schafft neue, gr66ere Probleme“, so Burckhardt. Aus einem Problem wird ein Programm. Und weiter:“

Um das Problem m6glichst exakt zu machen, wird die Dynamik des zu l6senden Problems stillgelegt; ein momentaner Zustand wird einer „dauernden L6sung“ zugef6hrt. Indem sich die „L6sung“ als Ma6anzug einem Problem 6berst6lpt, blockiert sie dessen weitere Entwicklung, bis dann die N6hte aufplatzen.“ (3)

Bei der Bauakademie waren bereits 1884 (!) die N6hte geplatzt. 6ber diesen Sachverhalt wird erstaunlich wenig nachgedacht. Die Technische Hochschule und das Schinkel-Museum waren damals in ihr neues Hauptgeb6ude umgezogen. „Die programmatische 6bereinstimmung von Bau und Nutzung war dahin.“ (4) Sie wird auch nicht wieder herzustellen sein. Jede Form, die Bauakademie in dieser Einheit wieder auferstehen zu lassen, ist zum Scheitern verurteilt, sie wird den Verlust dieser Einheit nur schlecht 6bert6nchen und weiterhin N6hte platzen lassen. Wir haben einen anderen Staat, andere Institutionen, andere Schulen, andere Studieng6nge und Lehrkonzepte, es wird anders gebaut, anders entworfen, Forschung wird anders betrieben, der Diskurs 6ber Architektur folgt anderen Regeln als er es 1836 tat, als die Bauakademie entstand. Dieser Diskurs kann auch nicht zwangszentralisiert werden. Es gibt inzwischen eine Bundesforschungsinstitut f6r Bau-, Stadt- und Raumforschung, eine nicht gerade 6ppig ausgestattete Bundesstiftung f6r Baukultur, die zahlreichen Universit6ten k6mpfen um Drittmittel, weil ihnen die Mittel f6r Forschung und Ausbildung gek6rzt werden, Stiftungen und andere Geldgeber springen in die Bresche und versuchen die L6cken zu f6llen. Eine neue Bauakademie w6rde daran nichts 6ndern k6nnen. Sie sollte es aber auch nicht m6ssen. Es ist schon verr6terisch, wenn davon die Rede ist, dass man den Geist der Bauakademie ins Heute „retten“ solle. Als w6rfe man einem Ertrinkenden einen Reifen zu. Es ist nun nichts gegen die Rettung Ertrinkender zu sagen. Aber man muss sie nicht zu Olympiasiegern machen wollen.

(bitte weiter bl6ttern)



**Fortsetzung: *Irgendwas mit Architektur***

***P pdf 597 FII Seite 6***

## ***Ein neuer Geist statt eines geretteten***

Das eigentlich Widersinnige an diesen Diskussionen ist doch, dass man, solange man an der alten, überkommenen Nutzung klebt, der Architektur gerade dadurch Unrecht tut, dass man versucht, ihr gerecht zu werden. Solange man nur irgendwie wieder an das Ideal von 1836 heranreichen möchte, wird sich nur zeigen, wie vergeblich dieser Versuch ist. Das wird zwangsläufig lähmend sein. Man vergibt damit die Chance, einen Zugang zu dieser großartigen Architektur zu finden, der nicht daran geknüpft ist, dass Nutzung und Gebäude sich ideal entsprechen müssen. Seit vielen Jahren haben wir nun Erfahrung damit, Architektur neu zu erleben, weil sie auf eine Weise genutzt wird, die nicht von vorneherein beabsichtigt war. In ungenutzten Kirchen, Kasernen, Industriegebäuden werden Qualitäten entdeckt, die ihre Erbauer nicht sehen konnten. Wir machen Schinkel kleiner als er ist, wenn nicht wenigstens einmal darüber nachgedacht werden darf, dass diese Architektur ganz anders erlebt werden darf als in einer Nutzung, die unbedingt der ähneln muss, für die sie gebaut wurde, die aber schon sehr lange nicht mehr zeitgemäß ist. Der Geist der Bauakademie sollte nicht gerettet werden. Die Bauakademie sollte von einem neuen Geist belebt werden.

(1) siehe hierzu: Andreas Kilb: Auch für die Reeperbahn ist noch Geld übrig. FAZ vom 29. November 2016. Online: [>hier](#)

(2) Pressemeldung des Fördervereins Bauakademie und der Beuth Hochschule für Technik Berlin, Fachbereich IV, Architektur und Gebäudetechnik

(3) Lucius Burckhardt: Bauen – Ein Prozess ohne Denkmalpflichten (1967) In: ders.: Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch. Martin Schmitz Verlag, Berlin 2004, S. 26-45; hier s. 26

(4) Dieter Nägelke und Bénédicte Savoy: Baut bloß keine Motenkiste! FAZ vom 28. November 2016. Online: [>hier](#)

*(Übertragen aus der am 28.12.2016 im Internet veröffentlichten Text des Freitag von Wolfgang Schoele am 28.12.2016)*